



Die Seele tut sich kund



„Der Weg in den inneren Kreislauf des Atems führt in die früheste Atemerfahrung des Lebens, in die Urerfahrung im Mutterleib hinein.

Wir atmen ja nicht erst seit der Geburt.

Die Zellen atmen vom Augenblick ihres Ursprungs an und empfangen in den ersten neun Monaten den größten Teil der Bildung, die der Mensch im Laufe seines ganzen Lebens aufnehmen kann.

Es ist eine Bildung im doppelten Sinn.

Während der Leib des Kindes gebildet wird, speichern die Zellen die ganze Fülle des Artwissens.

Die Zellen bewahren es - ob wir dieses Wissen abrufen können oder nicht.

In der frühen Erfahrung liegt ein Wissenspotential, das viel differenzierter und älter ist als alles, was wir später dazu lernen.

Seelische und körperliche Prozesse sind im inneren Kreislauf nicht voneinander geschieden.

Was von hier ausgeht, ist leibseelischer Natur und gehört zur psychosomatischen Grundausstattung des Menschen.

Tiefenpsychologisch gesehen reicht der Innere Atem ins kollektive Unbewusste hinein.

Daher verschwimmen hier die Grenzen zum Transpersonalen.

Ursprüngliche Natur und religiöse Erfahrungen atmen im gleichen Raum.“

Irmela Halstenbach, in „Atemholen aus der Tiefe“, S. 101



“C. G. Jung, hellhöriger und empfänglicher als seine Zeitgenossen, hat erkannt, daß unsere Träume nicht nur von uns, sondern auch von Gott handeln und daß sich auf ihrem Grunde ein religiöser Prozess abspielt.”

John A. Sanford, aus „Gottes vergessene Sprache“, S.94



„Es ist etwas in der Seele, dass die Dinge zusammenhält wie ein Magnet, Verschiedenstes an sich zieht und so ein Zentrum der Persönlichkeit schafft, in dem die Gegensätze vereint werden.

Wir können diesen Mittelpunkt der Persönlichkeit mit dem Atomkern vergleichen,

der die kreisenden Elektronen in ihrer Bahn hält.

Jung nennt ihn das <SELBST>.

Aber es ist nicht nur Mittelpunkt, es ist auch peripherer Kreis, der die Gesamtpersönlichkeit, Bewusstsein und Unbewusstes, umschließt.

Das Selbst bzw. das psychische (seelische) Zentrum kann nicht die ganze Arbeit allein bewältigen.

Es braucht das ICH sozusagen als Verwalter der Persönlichkeit.

Ohne die Anstrengungen des ICH würden

die Einflüsse des SELBST nicht wirksam werden.

Doch die letzten Entscheidungen psychischer Konflikte finden nicht im Ich, sondern in diesem Zentrum statt. (...)

John A. Sanford, aus „Gottes vergessene Sprache“, S. 65



„... ist der psychoide Archetypus ein weltgestaltendes, geistiges Prinzip, das nicht nur alle psychophysischen Beziehungen anordnet, sondern auch <schöpferischer Akte in- und außerhalb der Zeit fähig ist.>

C.G. Jung in: „Theoretische Überlegungen zum Wesen des Psychischen“,
GW, BD. VIII, p. 247